

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: [10]: Ein würdiger Raum : der Umbau der Credit Suisse am Paradeplatz

Artikel: Kunst am Bau : Kunst im Bau-Kunstwerk
Autor: Frey, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

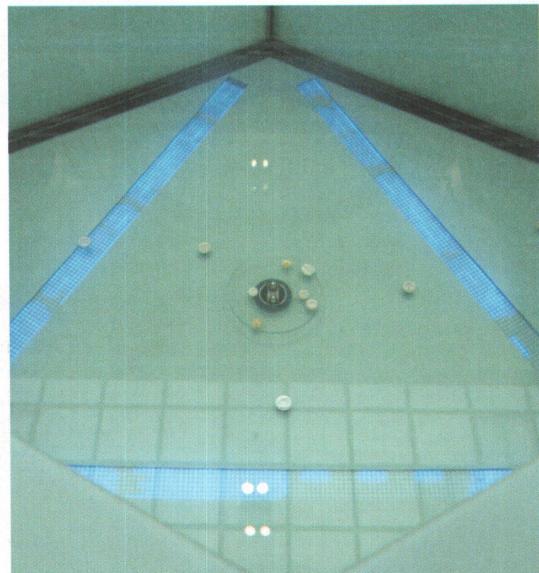
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst im Bau-Kunstwerk

Text: Dora Frey, Fachstelle Kunst der Credit Suisse Group

Über «Kunst am oder im Bau» ist in den letzten Jahren viel diskutiert worden. Während einige Architekten der Meinung sind, ihre Arbeit sei Kunst, erscheint verschiedenen Künstlern die Auseinandersetzung mit einem gebauten Raum wenig reizvoll. Beim Gebäude Paradeplatz handelt es sich um einen bis ins Detail gestalteten Raum, der bereits viel Charakter und Ausstrahlung besitzt. Trotzdem lud die Bank drei Künstler ein, Projekte einzureichen – einer der Vorschläge wurde realisiert.

Wie in landesweit allen Liegenschaften der Credit Suisse ging die Bank auch im Gebäude Paradeplatz im Bereich Kunst nach denselben Richtlinien vor: Bilder aus der eigenen Sammlung beleben und bereichern die Kundenbesprechungszimmer. Außerdem akzentuiert eine mehrteilige, im Auftrag der Bank konzipierte Arbeit den historischen Ort der einstigen Schalterhalle. Sie stammt von der Genfer Künstlerin Silvie Defraoui. Drei Künstlerinnen und Künstler wurden im Vorfeld des Umbaus eingeladen, ihre Vorschläge zu präsentieren: Thomas Huber, Keith Sonnier und Silvie Defraoui. Der Vorschlag Defraouis überzeugte schliesslich durch seine Zurückhaltung. Ihr Werk «Fontaine du désir» ist gleichzeitig aktuell und zeitlos – ein neues Wahrzeichen, das der Bedeutung des Ortes in der Stadtmitte gerecht wird.



Mit der Leuchtschrift im Brunnengrund der «Fontaine du désir» von Silvie Defraoui werden Wünsche dargestellt, die man sich für kein Geld der Welt erfüllen kann – wie zum Beispiel «Unter Wasser atmen».

«Fontaine du désir» im Lichthof

Das gläserne Brunnenbecken nimmt mit seiner sechseckigen Form historische Bauelemente auf und wird zum Zentrum des Raumes. Die Anspielung auf die Innenhöfe italienischer Renaissance-Paläste ist nicht zufällig. Trotzdem ist der Brunnen ein zeitgenössisches Werk. Am Boden des Wasserbeckens läuft eine farbige Leuchtschrift, die in fünf Sprachen Wünsche aufzählt, «die man sich mit Geld nicht erfüllen kann». Zum Beispiel unter Wasser atmen, Gedanken lesen, die Sprachen der Tiere verstehen, nie müde sein oder auf dem Regenbogen schreiten.

In den Stein des Fussbodens eingelassene Wortfragmente «Desideri, Désirs, Wünsche, Desires» laden dazu ein, in den Brunnengrund hineinzuschauen und die darin ablaufenden Texte zu erkunden. Die Laufbänder sind im Dreieck angeordnet und erinnern damit wiederum an die Geometrie des Gebäudes. Der Blick ins Wasser enthüllt und verhüllt zugleich: Bei ruhiger Oberfläche spiegelt sich die Decke, bei bewegter Oberfläche wird die Schrift auf dem Grund undeutlich, sodass ihr Farbenspiel in den Vordergrund tritt. Durch die Platzierung in der Raummitte kann das Werk zum Treffpunkt werden. Es kann rein optisch als Glasskulptur im Raum gesehen und als Anregung zum Nachdenken aufgenommen werden. Der Brunnen ist eine Quelle vielfältiger Eindrücke und Inspirationen.

Fotos und Leuchtkästen

Im Eingang zur Credit Suisse Group hat die Künstlerin zusätzlich zu den Wänden auch den Boden für ihren Eingriff ausgewählt. Die von unten beleuchteten Fotos auf Glas erinnern an Welten unter der Oberfläche, zum Beispiel an das Erdinnere. Silvie Defraoui schreibt dazu: «Drei Leuchtbilder lenken den Blick auf eine andere Ebene. Bilder von Marmor- und Onyxplatten enthalten geologische Daten, überlagert sind die Formen von Sand, Kaffeegrund oder Wolken. Verschiedene Zeiten fliessen ineinander. Schon immer versuchte der Mensch, Zeichen zu deuten und so den Lauf der Dinge vorauszusehen, sei es mit Hilfe der Natur oder mit unseren zeitgenössischen Instrumenten.» Zum Werk gehören auch drei 2,4 Meter hohe Fotoinstallationen an den Wänden. Die schwarz-weißen Fotos von Pflanzen sind sowohl von einem Rahmen wie auch von einem Sichtschutz oder Vorhang umgeben, welche die Umrisse gleichzeitig scharf und unscharf erscheinen lassen. «An der Wand, hinter dünnen Schichten aus Wachs, sind monumental vergrösserte Fruchtkörper nur teilweise sichtbar. Einerseits ist die Schönheit der Formen und die Beschaffenheit der Pflanzen stark präsent, andererseits erscheinen in der spezifischen Durchsichtigkeit des Wachses die Umrisse wie aus weiter Entfernung und nehmen so direkten Bezug zu Landschaft und Natur; Wahrnehmen, Erfahren und Vorhersehen», kommentiert die Künstlerin diese Arbeit.

Kundenempfangsräume

In 18 neu geschaffenen Räumen im ersten Obergeschoss hängen ältere und jüngere Beispiele der Schweizer Kunst, unter anderem von Klaus Born, Serge Brignoni, Rita Ernst, Franz Fedier, Pia Fries, Walter Jonas, Gilles Porret, Patrick Rohner, Eva Stürmlin, Christian Vetter, Hugo Weber oder Franziska Wüsten. Einige Werke – darunter auch Fotografien – gehören der Bank schon lange und waren vorher an dersorts eingesetzt, einige sind kürzlich angekauft worden. Sie sind Teil der geografisch weit gestreuten und dennoch im Bauplan einheitlichen Sammlung der Credit Suisse. •



Die Bank als Sammlerin

Im Rahmen des Kultur-Engagements der Credit Suisse Group und ihrer Geschäftseinheiten kauft die Bank regelmässig Werke für ihre Geschäfts-räume. Sie verfolgt dabei zwei Absichten: Zum einen trägt Kunst zu einer angenehmen und anregenden Atmosphäre bei – die Kunstsammlung kann bei Kundschaft und Mitarbeitenden das Sehen schärfen und das Verständnis für Gegenwartskunst wecken oder vertiefen – zum andern fördert die Credit Suisse mit dem Ankauf von Arbeiten das Kunstschaffen.

Das Sammeln konzentriert sich heute auf junge Kunst aus der Schweiz. Da das Geschäftsstellennetz rund 270 Standorte im ganzen Land umfasst, werden die Regionen bevorzugt berücksichtigt. So hängen beispielsweise in der Credit Suisse Sion Kunstwerke von Walliser Künstlern, die aber durchaus auch in der «Üsserschwyz» wohnen können.

Doch keine Regel ohne Ausnahme: Die nationale Sammlung umfasst auch internationale Werke. Die Bank ist stolze Besitzerin einer Videoskulptur von Nam June Paik, die zusammen mit Werken von Dani Karavan, Beverly Pepper, Ulrich Rückriem, Rebecca Horn und Fotos der «Strufskys» im Communication Center Horgen die internationale Ausnahme von der rein schweizerischen Regel bestätigen.

Malerei und Fotografie kommen häufig zum Zug, gelegentlich auch Plastik oder Relief. Auf das aktuelle Medium Video hat man im Allgemeinen bis anhin verzichtet, da Bewegung oder gar Ton die Arbeitsatmosphäre stören würden. Jährlich werden 100 bis 150 Werke angekauft und in den Kundenzonen – das heisst im Empfang, den Besprechungszimmern, eventuell auch den Schallräumen – platziert, in der Regel pro Raum Arbeiten eines Künstlers oder einer Künstlerin. Die Fachstelle Kunst der Bank achtet auf Kriterien wie Innovation, Intensität, Komplexität, sie bildet durch Ankäufe wo möglich Werkgruppen. Eine gewisse praktische Rolle spielt auch die Flexibilität. Bilder, die aufgrund von Umstrukturierungen «umziehen», sollen auch in anderer Umgebung wirken können, was bei guter Kunst meistens funktioniert.

Welten unter der Oberfläche: Drei von unten beleuchtete Fotos sind in den Fußboden des Eingangs zur Credit Suisse Group eingelassen.



